„litum titum târchen
et sätzt e gûldig frâchen
eangderm fenster en lächt!“

Da eilte die Stiefmutter hinaus und sah das Goldmädchen und verwunderte sich sehr; sie führte es hinein und that ganz freundlich; aber die Stiefschwester wurde ganz grün vor Neid und sprach: „ich will auch hingehen und gewiß noch schöner heimkehren, als der Aschenputtel!“ Sie ging denselben Weg; als sie zum Apfelbaum kam, bat er sie auch, sie solle ihn von den Dornen reinigen. „Das fällt mir gerade ein!“ sprach sie höhnisch, „daß ich mir meine Hände zersteche!“ und ging weiter. Ebenso machte sie es beim lahmen Hund. „Willst du mir nicht meinen lahmen Fuß verbinden?“ bat dieser. „Nu das fehlte noch; glaubst du, ich sei eine gemeine Magd?“ rief sie trotzig und ging weiter. Als sie zum Backofen kam, loderte das Feuer stark heraus; da rief er: „willst du nicht das Eisen vorschieben?“ „Unverschämter!“ rief sie, „das ist kein Geschäft für mich!“ Sie ging weiter und kam bald zur Wohnung der Hexe und nahm bei ihr Dienste.

Als die Hexe am frühen Morgen ausging, sprach sie: „nur in das siebente Zimmer wage es nicht zu gehen, sonst wehe dir!“ „Ja, ja!“ sagte das Mädchen; kaum war sie jedoch fort, so trat es ohne Weiters in das verbotene Zimmer und wurde auch auf einmal ganz goldig. Alsbald ergriff es die Flucht; der Hahn über der Thüre krähte wieder und die Hexe war bald zurück und sah, was es gab. Das Mädchen lief, wie es nur konnte, allein es konnte schwer fortkommen; denn vor ihm war finstere Nacht, hinter ihm lichter Tag. Das bewirkte jener alte Mann, der das garstige Mädchen auch laufen sah und ihm eine Züchtigung bereiten wollte. Als es beim Ofen vorbeilief, versengte ihm der Fuchs, der aus dem Ofen herausschlug, das Kleid und als die Hexe fragte: ob nicht ein Mädchen vorübergelaufen, rief der Ofen: „eile nur, gleich hast du's!“ Als es zu dem Hund kam, bellte der und biß es in den Fuß, daß es nur mit Noth weiter kam und wie die Hexe fragte: ob er nicht ein Mädchen vorüberlaufen gesehen, rief er: „nur schnell, gleich hast du's!“ Endlich kam es zum Apfelbaum, der hatte alle seine Dornen in den Weg geschüttelt, darin verwickelte es sich so, daß es nicht von der Stelle konnte und sogleich war ihm die Hexe auf dem Genick: „warte Diebsgesicht, mein Gold sollst du nicht heimtragen!“ und da fing sie gleich an mit ihren langen Nägeln zu kratzen und kratzte

ihm alles Gold vom Leibe, daß nicht ein Staubpünktchen mehr an ihm blieb und machte ihm blutige Furchen am ganzen Leib und ließ es dann laufen.

Als es zu Hause ankam, sang die Hausschwalbe vom Dache:

„litum, titum târchen
et sätzt e bleädig frâchen
eangderm fenster en schroat!“

Ihre Mutter lief schnell hinaus und erkannte sogleich ihre Tochter; sie führte sie hinein und versteckte sie in den Keller, daß kein Mensch sie sehen sollte und da blieb sie ihr Lebenlang. Als aber der junge König von dem schönen Goldmädchen hörte, kam er in einer Kutsche mit vier weißen Hengsten herbeigefahren, führte das Mädchen als seine liebe Braut in seine Burg und hielt eine glänzende Hochzeit, die acht Tage dauerte.

36.

Es war einmal ein reicher Mann, dem starb seine Frau; sie hinterließ ihm aber eine kleine Tochter mit Namen Gretchen, die hatte der Vater über alle Maßen lieb. Nun wohnte in der Nachbarschaft eine Witwe, die hatte auch eine Tochter und zwar mit drei Augen. Eines Tages lockte die Witwe das kleine Gretchen zu sich und sagte ihm: „siehe, wenn dein Vater mich zur Frau nimmt, so will ich dir eine gute Mutter sein; ich will mit einem goldenen Kamm deine Haare strählen, mit

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351